

Reihe Neue Lyrik
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Herausgegeben von
Jayne-Ann Igel und Jan Kuhlbrodt

Laura Friedrich

**Kleine schwarze Handschuhe
die meine Organe wenden**

Gedichte

Erste Auflage 2023
© 2023 poetenladen, Leipzig
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-948305-19-2

Reihe Neue Lyrik – Band 25
Herausgegeben von Jayne-Ann Igel, Jan Kuhlbrodt
und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Illustration und Umschlaggestaltung: Miriam Zedelius
Druck: Pöge Druck, Leipzig
Printed in Germany

Poetenladen, Blumenstraße 25, 04155 Leipzig, Germany
www.poetenladen-der-verlag.de
verlag@poetenladen.de

»das sich beugende, wiegende gewächs«

»das sich beugende, wiegende gewächs« *

ich wollte etwas Großartiges schreiben
einen Trost
aber ich habe nur eine Elchkuh
im Dickicht
ihr tiefblaues Wanken
ein sich beugendes wiegendes gewächs
einen Blick
beladen
wie von tausend Seelen

und unter mir
die Ruhe
der anderen
ihr kräftiges Schwanken
einen Gruß hinweg über schorfigen Rasen

wie es sich anfühlt
ein sich beugendes schwingendes
Gewächs zu sein
dass es treibt und zieht in eine Schwere
die alt ist
und stark

ich würde gern das Schwanken erklären
aber ich habe nur Wörter
und die sind plump und leicht
und reichen nicht

oder nur (?)

ich traf ein schweres Weibchen
im tiefblauen Wanken
ein sich beugendes wiegendes gewächs

* Grimm: Deutsches Wörterbuch, Fragment aus *Wanken*

Hohenbrünzow

Hohenbrünzow

war es nicht im Grunde –
in mir hebt sich ein Schwarm von den Büschen
segelt seitwärts
hinaus aus meinem Denken
hebt behutsam die kreischenden Münder über
meinem Herzen fällt
ein Flattern
sicher

in den blauen Tüchern

bin ich

bei den Schwalben die da fliegen
bin ich wer sie waren

ihr Gleiten

ebnet mich zu festen Schritten über Grund und Acker
beliebig leicht versinke ich
im Sumpf bei den Schweinen
greife nach den Warmen

übe das Stampfen
wie Kinder das Laufen das man nicht verlernen kann
oder doch
und hörst du: kein Laut

zu viel hätten wir uns

nur

–

ach ach

so sanft und gleichsam wie der Wind die Bäume sucht
und weiß ich so wenig dass ich nicht glauben kann
wie ein Schaf bei mir liegt seine Augen versenkt
in meinen wie sonst niemand

mir
die Kuhle ist
die immer fehlt

hier in den Wiesen
tänzelt alles leiser Ballen Wolken über freiem Himmel
und wir die Hände in der Erde es brennt

einmal waren es nicht Orte wo wir wohnten
nach denen wir wurden

was mir heute fehlt

M. – bist du allein in den Straßen
Decken über wudem Land

zerschmetternd

kahl

werden wir sein

also

ich laufe müder Stein wie Knochen über wildes Grün

feste Weite
entschlossen an der freien Hand
und in meinem Denken rennt Abschied
brüllt auf und nieder
der kältesten Stelle
keine Welt

sicher
bin ich nur in den Wäldern
damals sagen wir heute

wie denn!
ein Feld zu beschreiten
was war der Schritt den wir gingen nicht trieben
der lief von allein

warten Schwalben ruhen auf den dünnen Ästen
schreien in mir

was?

lege meine Stirn zu den Schafen meine Schuld eng an der Wolle
schlafe offen unter alten Sternen

bin jung und
liege wach

how to say goodbye

was in den Furchen deines Wesens kannst du dir vorstellen zu sein

